

## Anhang: I. Aus meinen Kriegsbriefen

Die tagebuchartigen Aufzeichnungen, aus denen nachstehend ein Auszug gegeben wird, sind regelmäßig spät abends oder kurz vor Abgang der Kuriermappe flüchtig hingeworfen. Sie geben nur Stimmungsbilder über die zur Zeit sich abspielenden Kriegshandlungen oder über Personen, die dabei in Betracht kommen, nicht abgewogene Urteile wider. Die Kriegsbeobachtungen sind daher beeinflusst durch Augenblickseindrücke, unvollkommene Tagesnachrichten und Ähnliches. Man darf sie daher nicht einzeln herausreißeln oder sich auf gelegentliche Unstimmigkeiten oder Schwächen in der Ausdrucksweise festnageln wollen. An die Möglichkeit einer Veröffentlichung habe ich nie gedacht. Wenn ich mich dennoch zu einer teilweisen Veröffentlichung entschließen, so geschieht dies, weil die Kriegsbriefe zeigen, daß die in den Erinnerungen zum Ausdruck kommenden sachlichen und allgemein politischen Ansichten nicht nach beendetem Krieg entstanden sind, sondern sich in allen wesentlichen Punkten mit meiner Beurteilung während des Kriegsverlaufs decken.

Coblenz, 18. VIII.

1914

Eine Welt ist gegen uns mobil gemacht. Wir müssen durchhalten bis zum Äußersten, das ist die einzige Möglichkeit, unsere Stellung in der Welt zu behaupten. Bis jetzt habe ich das Gefühl, daß ich in dieser Beziehung hier näher bin als in Berlin.

Coblenz, 19. VIII.

Das Ultimatum von Japan vernichtet eine 20-jährige erfolgreiche Tätigkeit; aber wir müssen durch, solange als irgend möglich. Heute eine stundenlange Unterredung mit Bethmann und Jagow. Zum Frühstück bei S. M. S. M. war ziemlich befrachtet von den Nachrichten aus den Kriegsschauplätzen. Nach Tisch mußte ich über zwei Stunden mit ihm im Garten spazieren gehen. Glücklicherweise gingen wir langsam, und es war warm. Ich habe alles versucht, ihn fest zu machen. Dazwischen war es aber nicht erforderlich. Er übernahm die Situation vollständig und hatte ganz klare Ansichten. Wenn er nur nicht Bethmann gehabt hätte in den letzten Jahren, so wäre alles besser geworden. Er war stolz, daß seine sechs Söhne vor dem Feinde ständen. Ich gratulierte ihm dazu. Es wäre dies auch notwendig für die Dynastie der Hohenzollern. Er war u. U. etwas zu optimistisch betreffs der Rieberzeugung Englands, hielt sich sehr stark an die Gerechtigkeit Gottes. Ich bestätigte dies, fügte aber hinzu, wir müßten auch unsererseits diese verdienen. Männer seien notwendig an allen Stellen. Ich konnte doch nicht den Finger in die Wunde legen, besonders da ich die Überzeugung habe, daß er Bethmanns Anzulänglichkeiten vollständig erkennt.

Coblenz, 21. VIII.

Wie hätte ich persönlich gewünscht, diesen Krieg nicht zu erleben. Ich kann es immer noch nicht begreifen, daß wir mit Rußland nicht auf einen modus vivendi kommen konnten. Die Balkanstaaten scheitern nach den heutigen Nachrichten wieder flau zu machen. Werden wir das Weltnetz zerreißen, welches